

## Ornithologische Notizen.

Mitgetheilt von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

### I. Ueber im Alpengebiete beobachtete Bartgeier (*Gypaëtus barbatus*, Linn.)

Nachstehende kurze Aufzeichnungen danke ich Herrn F. C. Keller in Mauthen (Kärnten), der auf seinen wissenschaftlichen und jagdlichen Streifzügen in verschiedenen Theilen der Alpen wiederholt mit dem Bartgeier zusammentraf. Bei der von Jahr zu Jahr sich vermindern den Zahl der Bartgeier in den Alpen hat jede gewissenhafte Angabe ihren Werth und verdient verzeichnet zu werden. Die Notizen folgen, wie ich sie erhielt, wörtlich und in chronologischer Reihenfolge.

„1860 sah ich die ersten zwei Exemplare auf der Westneralpe, wo eine Hirte behauptete, in einem unzugänglichen Felsen den Horst zu kennen und die Jungen (!) gehört zu haben. Ich selbst konnte mich davon nicht überzeugen.

1861 jagten 2 Exemplare eine Schafheerde über den Schadorakopf in einen Abgrund und hielten sich dort auf, bis der Frass aufgezehrt war.

Beide Alpen liegen nahe der Vorarlb.-tiroler Grenze.

1863 beobachtete ich während eines 14 tägigen Aufenthaltes in der Rhätikonkette 3 Exemplare, von denen das eine eine auffallend lichte Färbung trug.

1865 erlegte ich mit John Solto Douglas auf einer Gemsjagd ein Exemplar am Pitz Linard. Herr Douglas liess den Vogel ausstopfen, doch weiss ich nicht, wohin er kam.

1866 sah ich ein Exemplar in der Oetzthalergruppe.

1867 machte ich eine 3wöchentliche botanische Excursion in Lepontinischen und Rhätischen Alpen, bei welcher Gelegenheit ich öfters den Bartgeier sah; auch versicherten mir die Alpenhirten, dass sich dieselben dort alljährlich zeigen.

1870 beobachtete ich zweimal je ein Exemplar in der Gegend zwischen Schreckhorn, Mönch und Jungfrau.

1873 im August sah ich ihn dreimal zwischen Monte Rosa und Montblanc, ebenso 1 Exemplar in den Graischen Alpen, in der nördlichen Kette von Val d'Aosta.

1879 sah ich noch ein Exemplar in der Sylvretta-gruppe und

1880 ein Exemplar auf der Alpe Tillissina im Montafon und 1 Exemplar bei einer Gemsjagd auf Canisfluh im Bregenzerwalde.“

### II. *Locustella luscinioides*, Sav. und *Pastor roseus*, Linn., im Salzburg'schen.

Den 1. Mai dieses Jahres war es, als ich unter einem Fichtenbaume meines Gartens beim Vorübergehen einen Vogel hervorfliegen sah, den ich gleich im Fluge als Rohrsänger erkannte. Da er nur wenige Schritte weit in den noch blätterlosen Büschen eingefallen war, konnte man ihn ganz deutlich sehen und — ich glaubte kaum meinen Augen trauen zu dürfen — der vor mir befindliche Vogel war ein Nachtigallrohrsänger. Als ich schnell mit meinem Flobert zu Stelle war, flog er in einen dichten Juniperus-Busch. Leider liess ich mich verleiten, auf den ziemlich gedrückt sitzenden Vogel zu schiessen. Derselbe fiel zwar herab, war jedoch weder im Busch, noch im Garten überhaupt trotz des peinlichsten Suchens zu finden.

Ein prächtiges ♂ des Rosenstaars erschien den 7. Juni in meinem Garten und hielt sich in Gesellschaft der anderen Staare hier auf. Ohne besondere Schwierigkeit konnte ich mich ihm nähern und ihn erlegen.

Villa Tännenhof, bei Hallein, 20. Juli 1883.

## Rückblicke auf die II. ornithologische Ausstellung in Wien.

Von Aurelius Kermenic.

Die von unserem Verein diesjährig veranstaltete Ausstellung war von längerer Dauer als dies sonst bei Ausstellungen dieser Art zu sein pflegt. Und doch als innerhalb 24 Stunden sämtliche Objecte aus den Ausstellungsräumen verschwunden waren, die lieblichen Säger, Zier-, Schmuck- und Nutzvögel theils unmittelbar von ihren Pflegern übernommen waren, theils um in die Hände der ihrer besorgt Harrenden zu gelangen, längere und kürzere Reisetouren angetreten hatten und geschäftige Hände in den leeren Räumen schon wieder die ersten Vorbereitungen zur nachfolgenden Blumenausstellung trafen, da hörte man von alten und neugewonnenen Freunden unseres Vereines, welche während der achtägigen Ausstellungsauer der instructiven Objecte und reizenden Vogelbilder sich erfreut hatten, die Klage, dass die Dauer der Ausstellung eine zu kurze gewesen wäre.

In welcher Stimmung die mit der Durchführung der Ausstellung betraut gewesenen Vereinsmitglieder Hand anlegten, das geschaffene und liebgewonnene Werk wieder in Nichts zurückzuführen, brauche ich

wohl nicht auszuführen. War doch noch kurze Zeit vor Eröffnung der Ausstellung die Hoffnung vorhanden, einzelne Ausstellungsobjecte dem Verein zu erhalten und hiemit den Grundstein zu einer Volière zu legen. Schon zur Zeit als ein kleiner Kreis von Freunden der gefiederten Welt sich um das Banner der Schwalbe scharte, war der Gedanke eine Volière einzurichten, welche eingehende Beobachtungen der daselbst vertretenen Vogelarten als Individuen und in ihren gegenseitigen Beziehungen wie nicht minder Zuchtversuche ermöglichen sollte, aufgenommen und seither sorgsam gepflegt worden. Und nun, da dessen Verwirklichung in Folge Zusammentreffens günstiger Umstände gesichert erschien, musste die Ausführung wegen der nicht genügend zu lösenden Localfrage vertagt werden. Das rege Interesse indess, welches alle Kreise unserer Bevölkerung der Sache und den Vereinsbestrebungen bei dieser Ausstellung entgegenbrachte, die thatkräftige Unterstützung, welcher sich der Verein seitens seiner hohen Gönner und im Kreise der Fachgenossen erfreut, lassen bei der zu gewärtigenden finanziellen Kräftigung

der Hoffnung Raum, dass der Aufschub kein allzulanger sein werde. Ernuthigend wirken in dieser Richtung die Beispiele von aussen her, wie in Greifswalde, wo es dem baltischen Verein für Thierzucht und Schutz kürzlich gelang, die Idee den Stadtgraben und Weiher mit Schwimmvögeln zu besetzen, zur Gründung eines zoologischen Gartens zu erweitern, ja um nicht in die Ferne zu schweifen, war es doch in Salzburg schon vor Jahren mit bescheidenen Mitteln möglich gewesen eine sehr entsprechende Volière in's Leben zu rufen.

Dem ornithologischen Verein in Wien ist in Verfolgung seines in den Statuten dargelegten Zweckes ein Feld weiter Thätigkeit eröffnet, nicht nur rücksichtlich der verschiedenen Richtungen dieser sich zu äussernden Thätigkeit, sondern auch in Folge des Umstandes, dass während in Deutschland eine von Jahr zu Jahr sich mehrende Anzahl von Vereinen und Gesellschaften gemeinsam der Erreichung bestimmter Ziele zustrebt, während in der Schweiz wohlgezählte 23 Vereine einem Zwecke dienen, für die Monarchie eigentlich nur drei Vereine auf dem Gebiete der Vogelkunde, des Vogelschutzes und der Vogelpflege wirken und so ziemlich die gleiche Anzahl ihre Thätigkeit mehr auf dem speciellen Gebiete der Zucht des Nutzefflügels entfaltet. Es ergibt sich hiernach, dass der Verein, soll er der sich gestellten Aufgabe genügen, ein schwieriges und ausgedehntes Feld der Thätigkeit vor sich hat, die ein inniges Zusammenwirken und Anspannung aller Kräfte erfordert.

Es gilt auf dem der Vereinsthätigkeit eröffneten weiten Felde Umschau zu halten, wo und in welcher Weise ein Eingreifen des Vereines erspriesslich sein könnte und insofern als die Ausstellung das Mittel an die Hand gab den allgemeinen Stand und die Fortschritte auf dem Gebiete der Vogelpflege und Zucht zu überblicken, möge es mir gestattet sein, indem ich einzelne Bilder des verschwundenen Werkes vor meinem geistigen Auge vorüberziehen lasse, einige Wahrnehmungen und hieran sich knüpfende Erwägungen, deren Besprechung meiner unvorgreiflichen Ansicht nach im Interesse der vom Vereine vertretenen Sache gelegen sein dürfte, hier niederzulegen.

Unsere einheimischen Sängern den verdienten Vorrang lassend, muss zugegeben werden, dass dieselben auf der Ausstellung nahezu vollzählig, die Unterabtheilungen dieser Familie aber, umfassend die Erdsänger, Grasmücken und Laubvögel in grosser Anzahl vertreten waren. Die im Vergleiche mit anderen Ausstellungen hier wahrnehmbare reiche Zahl an Individuen ist erklärlich, da die Monarchie alle Vertreter dieser ausgezeichneten Familie besitzt, von welchen Nachtigallen, Bukowinaer, slawonische und Donausprosser, Wiener Schwarzplättchen etc. einen weit verbreiteten Ruf geniessen. Trotz dieser relativ reichen Besiedlung wird der aufmerksame Beobachter die Wahrnehmung machen, dass die Pflege der Sänger in unserer Stadt gegen früher im Rückgänge begriffen ist. Noch vor einem Decennium wiederholte es in den Strassen unserer Vorstädte von dem Schlage der Nachtigallen und Sprosser, die insbesondere bei den Gewerbetreibenden sehr beliebt waren, während jetzt an deren Stelle Schwarzplättchen, Ansel und Buchfink getreten sind. Dieser Rückgang kann nicht Wunder nehmen, da heutzutage schon zur Beschaffung eines halbwegs fertigen Vogels nahezu ein kleines Capital erforderlich ist und ebenso die Erhaltungskosten einer kleinen Sängerschaar für den Minderbemittelten kaum zu erschwingen sind.

Speciell die hiesigen localen Verhältnisse in's Auge gefasst, ist bezüglich der hohen Preise für die in Rede stehenden Sänger wohl zu berücksichtigen, dass des Vogelschutzgesetzes wegen, welches den auch nur unter gewissen Verhältnissen gestatteten Fang derselben für die Zeit vom 1. September bis Ende Jänner freigibt, während deren mittlere Ankunft Mitte und Ende April, der Abzug im Mittel aber Ende August und Anfangs September stattfindet, der Bedarf der Liebhaberei durch den Fang an Ort und Stelle kaum, unter Umständen auch gar nicht gedeckt werden kann. Bekannt durch die strenge Handhabung der bezüglichen Vogelschutzgesetze sind ausser Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Böhmen, Nordtirol etc. Weniger drückend für die Liebhaberei scheinen die Verhältnisse in unserer Nachbarschaft jenseits der Leitha zu liegen, da ausländische Händler von ihren Reisen dahin zur Acquirirung frisch gefangener Vögel in der Ankunftszeit kein Hehl machen. In Deutschland droht die Liebhaberei unmöglich gemacht zu werden, falls der im Reichstage eingebrachte Entwurf eines Vogelschutzgesetzes, wonach der Vogelfang überhaupt verboten werden soll, Gesetzeskraft erlangen sollte und wäre zu wünschen, dass die Rührigkeit, welche die dortigen Fachvereine im Interesse der Liebhaberei entfalten, in letzter Stunde von Erfolg begleitet werden. Da bei der grössten Wachsamkeit dem unbefugten Vogelfange nicht ganz gesteuert werden kann, möchte ich den Ausführungen eines deutschen Fachblattes beipflichten, wonach angesichts der zur Befriedigung der Liebhaberei nicht belangreiche Anzahl von nützlichen Vögeln, welche dem Naturhaushalte entzogen werden und in Berücksichtigung der unlengbaren Verdienste, welche sich die Liebhaberei durch Bereicherung der Kenntniss des Lebens und Verhaltens vieler in die Stube eingebürgerter Vögel erworben hat, auf dieselbe Bedacht genommen und der Vogelfang gewissen vertrauenswürdigen Persönlichkeiten zu entsprechender Zeit und nach Massgabe der örtlichen Verhältnisse gestattet werde. Gewiss würden dieselben jeden unbefugten Fang hintanhalten und es würden viele Vögel, welche gegenwärtig theils wegen bereits vorgenommener Paarung, theils wegen unrichtiger Behandlung seitens der Vogelfänger zu Grunde gehen, erhalten bleiben und zu billigen Preisen in die Hände der Liebhaber gelangen. Wenn es nun erwünscht wäre, dass auch unser Verein hiefür zu gelegener Zeit eintreten würde, so könnte derselbe weiters um das Halten der Insectenfresser zu erleichtern, seinen Mitgliedern den Bezug billiger Futterstoffe und Surrogate vermitteln, welcher Thätigkeit übrigens schon in den Statuten vorgedacht ist. Bei dem Umstände, als die gegenwärtig gesammelten für die Aufzucht und Eingewöhnung wichtigen Ameisenpuppen der gesteigerten Nachfrage nicht genügen und eine nicht zu erschwingende Höhe des Preises erreichen\*), das Einsammeln derselben an vielen Orten auch verboten zu werden droht, wäre den Futtermischungen und Ersatzmitteln, welche sowohl hinsichtlich der Ernährung als auch hinsichtlich des Preises allen Anforderungen Genüge leisten ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden und zur Anstellung von Versuchen und Bekanntgabe des Erfolges durch Ausschreibung von Preisen zu ermuntern.

\*) Im Monate April a. e. kostete 1 Liter trockener Ameisenpuppen bis zu 1 fl. und waren dieselben an vielen Orten gar nicht zu bekommen.

Die auf die Ausstellung gebrachten Canariensingen ließen entnehmen, dass wir in der Zucht dieses beliebten Sängers, wollen wir den Erfolgen Deutschlands halbwegs nachkommen, viel nachzuholen haben. Sowohl Ausstellungs- als auch sonstige Berichte thuen dar, dass in Deutschland der Canarienzucht unausgesetzt die grösste Aufmerksamkeit zugewendet wird, und dass abgesehen von der noch immer blühenden Zucht am Harze (jährliche Ausfuhr ungefähr 150.000 Stück, die sich bis Amerika und Australien erstreckt) viele andere Orte in der möglichsten Vervollkommnung der Gesangsleistungen und Reinerhaltung der Zucht förmlich wetzeln.

Nicht dass der Canarienvogel bei uns weniger beliebt wäre, im Gegentheil, er wird sehr stark gezüchtet, doch können diese Zuchtergebnisse, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den insbesondere heute an einen Sänger dieser Gattung gestellten Anforderungen nicht genügen. Von einheimischen Ausstellern waren vertreten Klein aus B. Csaba (Ungarn), welcher sich mit seiner Harzerzucht auch im Auslande (Frankfurt) Anerkennung erworben hat und eine kleine Anzahl Liebhaber, die sich theils auf die Zucht des Harzers, theils auf jene des Holländer- und gefärbten Vogels geworfen haben. Wiewohl der Harzer Vogel hinsichtlich der Gesangsleistungen gegenwärtig, man möchte glauben, die höchste Stufe der Veredlung erlangt hat, pflegt die Liebhaberei neben demselben neuester Zeit auch bei uns wie um der Neigung nach Abwechslung und nach dem Absonderlichen zu genügen, den Holländer Vogel mit seiner langgestreckten Gestalt und den langen Beinen. Da nicht zu zweifeln ist, dass der gute Geschmack nach dieser Abschweifung wie dies auch bei den Farbencanariens (englische Cinnamons) und gehäubten Vögeln wahrzunehmen war, sich dem Harzer zuwenden wird und insbesondere bei uns immer wieder die Sangesleistung über Gestalt und Feder gestellt werden dürfte, möchte ich jenen Pflegern die etwa auch eine Verwerthung des Vogels verfolgen auch wegen der geringeren Fruchtbarkeit des Holländer-Vogels nur die Zucht des Harzers empfehlen. Angesichts der Thätigkeit die im Auslande\*), insbesondere wie schon erwähnt in Deutschland auf dem Gebiete der Canarienzucht herrscht, wo die bestehenden ornithologischen Vereine eigene Sectionen zur Hebung der Canarienzucht bilden und nebstdem fortwährend Gesellschaften, welche lediglich die Zucht dieses Sängers verfolgen, entstehen, wo ferner die ornithologische Literatur fort und fort neue Erscheinungen, die Zucht und Pflege dieses Vogels betreffend, zu verzeichnen hat, dürfte auch hierorts angesichts des zu überblickenden Standes der Dinge ein Eingreifen unseres Vereines zur Veredlung der stark verbreiteten Landrace angezeigt erscheinen. Es gilt die grosse Menge unserer Liebhaber, die über viel Zeit und Geduld verfügen, welche beide Erfordernisse zu einem rationellen Zuchtbetriebe gehören, durch Rath und That zu vermögen, ihr Bestreben vorerst darauf zu richten, aus dem Gesange ihrer Vögel die schappenden und sonst fehlerhaften Töne wegzubringen, dann einen Stamm zu züchten und zur Erzielung eines reichhaltigen Gesanges aus der Nachzucht tüchtige Sänger mit wechselnden Tönen auszuwählen. Es schweben mir hiebei die Massnahmen der

Regierung in Absicht auf die Hebung der Pflanzzucht, ferner die Thätigkeit des steiermärkischen Geflügelzuchtvereines betreffend die Verbesserung und Veredlung des Nutzgefögels vor. An vollkommen vertrauenswürdige Personen wären vom Vereine beschaffte Zuchtstämme, eventuell auch Zuchtpaare guter Abstammung unter bestimmten Modalitäten zu übergeben und die eingerichteten Hecken unter Controle des Vereines zu stellen. Die für den ersten Moment anlaufenden Auslagen würden später entweder durch Abnahme eines Theiles der Nachzucht oder durch eine zu leistende Entschädigung wieder hereingebracht werden.

Kreuzungen des Canarienvogels mit einheimischen Finkengattungen waren auf der Ausstellung nicht vertreten, was mich Wunder nahm, da noch vor einigen Jahren insbesondere Bastarde von Canarienvogel und Stieglitz häufig zu sehen und beliebt waren. Dagegen waren Bastarde von Zeisigmännchen und Stieglitzweibchen ausgestellt und mit dem Preise von 120 fl. taxirt; Kreuzungen des Canarienvogels mit fremdländischen Finkengattungen scheinen bei uns noch gar nicht versucht worden zu sein. Auf unsere einheimischen Vögel zurückkommend, muss ich mein Bedauern aussprechen, dass die Zucht derselben hier nicht versucht wird. Wohl sind wir in der glücklichen Lage noch fast überall unsere Sänger um uns in der Freiheit zu besitzen, wiewohl auch schon hier und da wie manche Berichte aus den ornithologischen Beobachtungsstationen constatiren, die Verhältnisse sich ungünstig zu gestalten drohen, immerhin bereiten derlei Versuche durch den innersten Einblick in das Vogelleben für den wahren Naturfreund eine solche Fülle wahren Vergnügens und ermöglichen verschiedene eingehende Beobachtungen, dass es wünschenswerth wäre, wenn auch dieses Gebiet bei uns gepflegt werden würde.

Viele, die im Besitze eines Gartens sind, sind in der Lage daselbst für Nachtigallen und andere Sänger entsprechende Brutvorkehrungen zu treffen, während selbst diejenigen, welche nicht hierüber und nicht über eine Vogelstube verfügen, ein trautes Plätzchen im Zimmer für ein Schwarzplättchenpaar reserviren können. Ich zweifle nicht, dass es nur einer Anregung und Aufmunterung durch Aussetzung von Preisen für die Zucht von inländischen Vögeln im Prämierungsprogramme bedürfte, um auf den nächsten Vereinsausstellungen auch auf diesem Gebiete eine Thätigkeit verzeichnen zu können.

Mit Befriedigung werden alle Vogelfreunde die gelungene Eingewöhnung von Vogelarten, welche, wenn auch nicht nach ihrem Gesange, so durch ihr Wesen und ihr seltenes Vorkommen interessant sind, begrüssen. Hervorragendes Verdienst hat sich auf diesem Gebiete Herr Dr. Girtanner in St. Gallen erworben, welcher den Alpenmauerläufer (*Tichodroma muraria*) diesen gefiederten Schmetterling der Felsen und Klüfte, im Käfig einbürgerte.

Die auf der Ausstellung von dem genannten Herrn eingesendeten zwei Exemplare erregten allgemeines Interesse und bildeten einen Glanzpunkt des lebenden Theiles derselben. Es ist erst das zweitemal, dass Alpenmauerläufer auf eine Ausstellung gelangten und es war sehr erfreulich, dass die Vögel nicht nur während des hiesigen Aufenthaltes des besten Wohlbefindens sich erfreuten, sondern dass dieselben auch glücklich wieder in die Hände ihres sorgsamen Pflegers gelangten. Allen Freunden dieses reizenden Gebirgsvogels, die, wie ich denselben nicht gern auf einer nächsten Ausstellung vermissen möchten, kann ich die erfreuliche Mit-

\*) Nach der „Gef. Welt“ werden in Kaluga (russ. Gouvern. Kaluga) jährlich bis 50.000 Stück Canariens, gute Sänger im Werthe von 8 Rubel per Stück producirt.

theilung machen, dass unser geschätztes Mitglied Herr Oberforstmeister William Rowland sich um die Eingewöhnung desselben freundlichst interessieren wird. Falls meine diesfalls eingeleiteten Schritte vom Erfolge begleitet sein werden, dürfte auf die nächste Ausstellung der bisher noch nicht exponirt gewesenen Bienenfresser (*Merops apiaster*) gelangen. Goldhähnchen und Zaunkönige haben, wie die auf die Ausstellung gebrachten trefflich gepflegten Exemplare bewiesen, schon viele keine Mühe scheuende Liebhaber gefunden. Auch auf diesem Gebiete sollte es der Verein an Aufmunterung durch Ansetzung von Preisen für aufzuweisende Erfolge nicht fehlen lassen.

Ueber das Capitel der Eingewöhnung im Käfig hinausstreifend möchte ich hier erwähnen, dass in neuester Zeit an einigen Orten angestellte Versuche zur Acclimatisirung und Einbürgerung von Jagdvögeln, so von amerikanischen Truthühnern, Prairiehühnern (und zwar *pinnated grouse*) virginischen Rebhühnern, resp. Baumwachteln, dann schottischen Haidelhühnern (*grouse*), rothen französischen Rebhühnern (schon vor Jahren in England acclimatisirt) norwegischen Schneehühnern (im sächsischen Erzgebirge eingeführt) etc. vom besten Erfolge begleitet waren und dürfte auch diesen Bestrebungen seitens unseres Vereines in Verbindung mit den bestehenden Thierschutzvereinen in den Kronländern eine Fürsorge und Unterstützung zuzuwenden sein.

Einer ganz ungewöhnlichen Einbürgerung im Käfig muss ich hier noch Erwähnung thun, nämlich des seit dem Jahre 1881 im Käfig befindlichen Bartgeiers, der im lebenden Zustande nicht bald wieder auf eine Ausstellung gelangen dürfte. Selbst „in der Arbeit begriffen“ bewahrte dieser Vogel einen treuerhizigen Ausdruck, womit derselbe bemüht war, alle Unthaten, die die Sage um ihn wob, nachdrücklichst zu widerlegen.

Mit Exoten war die Ausstellung reich beschenkt. Der relativ billige Preis derselben, die geringe Schwierigkeit der Zucht der Finken- und sonstiger Gattungen und die in vielen Fällen blendende Erscheinung haben den Exoten auch bei uns zum schweren Kummer aller Vogelfreunde einen grossen Kreis von Liebhabern verschafft. Ausser den vielen Finken, Staarvögeln und Papageien aller Arten und jeglicher Stufe der Ausbildung muss ich insbesondere einer amerikanischen Spottdrossel (*Mimus polyglottus*) erwähnen, die mit ihren ausgezeichneten Leistungen in der Nachahmung von Vogelstimmen auch den Ansprüchen auf Sangesleistung, welche sonst bei Exoten nicht immer zu befriedigen sind, vollkommen zu genügen vermochte. Günstige Zuchterfolge mit Exoten, meistens jedoch auf Finkenarten und Wellenpapageien beschränkt, haben viele unserer hierortigen Liebhaber aufzuweisen und möchte ich dieselben aufmerksam machen, falls es die Raumverhältnisse gestatten, die chinesische Zwergwachtel (*Exfalcatoria chinensis*, L.) von welcher Natho in Hamburg ein Paar junge allerliebste Thierchen eigener Zucht zur Ausstellung brachte, dann die Cambey- oder Madraswachtel (*Coturnix cambayensis*, Lth.), welche Dr. Russ diesjährig mit günstigem Erfolge züchtete, nicht zu übersehen.

Da anomale Vogelfärbungen in der Monarchie häufig vorkommen, so sollen weisse Sperlinge in gewissen Theilen Böhmens zu sehen sein, ist es jedenfalls nur Zufallsache, dass diese Gruppe lebender Vögel durch ein einziges Individuum, eine Schwarzdrossel mit weniger gleichmässig weisser Zeichnung vertreten war.

Wenn schon die Kenntniss der einheimischen Vogelarten im grossen Publicum hin und wieder Lücken aufweist, so ist dies noch mehr bei den fremdländischen Familien der Fall, von denen fort und fort neue Arten eingeführt werden. Da nun Ausstellungen den Zweck verfolgen, die Kenntniss der Vogelwelt zu fördern, so wäre künftighin die Exposition von „Collectionen“ ohne Namensaufzählung weder im Catalog noch an den Käfigen hinzuzuhalten. Sehr instructiv für den Wissbegierigen war Dr. Holubs Ausstellung, welcher bei jeder Gattung durch beigegebene kleine Kärtchen auch ein Bild des Verbreitungsgebietes gab. Mit Wartung und Pflege ausschlaggebend für das Gedeihen des Vogels ist die Behausung, und in der Wahl derselben offenbart sich der kundige und fürsorgliche Vogelwirth. Wiewohl das ausgegebene Programm die Mitgabe zweckmässiger Käfige zur Bedingung der Zulassung lebender Vögel machte und unzweckmässige Käfigformen mit der Ausschliessung bedroht waren, war die Schauausstellung einiger Zwingburgen und sonstiger phantastischer Gebilde, die nur als Werk menschlicher Geduldprobe zu beurtheilen waren, nicht zu vermeiden. Wohler als in diesen und sonstigen auf das minimalste Mass reducirten Käfigen befand sich die gefiederte Welt in den mit Geschick eingerichteten Vogelstuben und in den Unterküften, welche Dr. Holub seiner Sammlung bereitet hatte. „Bella“, der seinen Pfleger ständig begleitende Nusshäher, ein Wendehals, Drossel- und Finkenarten etc. hatten in dem Wintergarten völlige Freiheit, während die Behausungen der übrigen Vögel Vorkehrungen aufweisen, mit welchen alle Wünsche des kleinen Vogelherzens mit Ausnahme jenes nach Freiheit befriedigt zu sein schienen. Zaunkönig, Blaukehlchen und Bachstelzen hatten reizende Miniaturlandschaften an den Seiten durch Glaswände begrenzt, zum Aufenthalte angewiesen und wo dies sonst nicht anging, wie bei Spechten, Steinhühnern etc. war wenigstens einiges aus dem natürlichen Aufenthalte herüber genommen worden. Geradezu musterhaft war die Wartung und Pflege dieser auserlesenen Sammlung, während bei vielen anderen Unterküften gegen das Ende der Ausstellung zu die Vorstellung Platz greifen konnte, als sei es auf die Anlage eines Guanologers abgesehen.

An Käfigen guter Qualität meist nach älteren Mustern war kein Mangel, obzwar auf diesem Gebiete jene Rührigkeit zu vermessen ist, die in Deutschland fortwährend Neues, Practisches, ich erinnere an die Regulativwasser- und Futtergeschirre, Nistvorkehrungen und was nicht zu übersehen ist, Billiges schafft. Hervorheben möchte ich die von der Firma Günther ausgestellten zusammenlegbaren Käfige französischen Ursprungs, welche bei Reisen die Mitnahme und sofortige Umsetzung des Vogels aus dem Transport- in den Wohnkäfig ermöglichen. Den ausgestellten Gesangskästen für Canarien- und ausländischer Fabrikation möchte ich nicht das Wort reden, da den jungen Thierchen zum Wohlbefinden kaum genügend Luftzutritt gewährt ist und der beabsichtigte Zweck der Schulung in Gesänge auch durch aufgesetzte Kappen, wie solche bei der Gesangconcurrenz in Verwendung kommen, erreicht werden kann.

Indem ich hiemit schliesse, möchte ich die Würdigung der in den anderen Abtheilungen der so reichhaltigen Ausstellung zur Schau gebrachten Objecte einer berufeneren Feder überlassen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Kermenic Aurelius

Artikel/Article: [Rückblick auf die II. ornithologische Ausstellung in Wien 163-166](#)